

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 pr. Post:  
 Zuland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Wein u. Cognac „Kizlarka“**  
 eigener Weingärten und Brennereien  
**M. I. Zouraboff.**  
 Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,  
 ist zu bekommen in Lodz bei:  
 M-me P. Czaplicka, Mikolajewska 35.  
 Herrn M. Laszkiewicz, Widzewska 32.  
 L. Raciecki, Srednia 31.

**Panopticon und Variete-Theater.**  
**Gebr. Macha,**  
 Promenade 7.  
 Im Panopticon sind alle An-  
 sichten gewechselt und viele andere  
 Umänderungen vorgenommen.  
**Theatrophon,**  
 Musik-Übertragung in die Ferne.  
 Im Theateraal:  
**ganz neue Vorstellungen.**  
 Mikroskopie, Astronomie, Mala-  
 rische Reise um die Erde etc. etc.  
**Ganz neu! Das orientalische**  
**Zauber-Kabinet.**  
 Die dabeist vorgeführten Placen sind  
 von wahrhaft überraschender verblü-  
 fender Wirkung! Man kommt aus dem  
 Bewundern gar nicht heraus. Man  
 komme, sehe und raune sich!  
 Täglich mehrere Vorstellungen,  
 von 3 Uhr ab. Eintritt 30 Kop.,  
 Kinder 15 Kop.—bis 11 Uhr.

**Restaurant**  
**Hotel Mannteuffel.**  
 — empfiehlt —  
 Donnerstag und Sonntag vorzügliche  
**FLAKI**  
 J. PETRYKOWSKI.

Bestellungen auf bis. landwirtschaftliche  
 Producte nimmt entgegen  
**Z. Schneider**  
 Zamadzka-Straße Nr. 12.  
 und empfiehlt I. Casel- u. Kochbutter, 3 mal täg-  
 lich frische Milch in plombirten Gefäßen, süße  
 und saure Sahne, I. Birnen, Äpfel u. Eskar-  
 toffeln sowie verschiedene Sorten Käse, Confituren  
 etc. etc.

**Zahnarzt**  
**R. Saurer**  
 wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 10,  
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

**Der Vereidete Rechtsanwalt**  
**St. Makow,**  
 ist zurückgekehrt und wohnt Petrikauer-Str., Nr.  
 85, Haus Eduard Kindermann, vis-à-vis des  
 Herrn Theodor Steigert.

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTEUFEL.**  
 empfiehlt täglich frische  
**Holländische Austern**  
 J. Petrykowski.

**Dr. E. Sonnenberg,**  
 hat sich nach speziellen Studien im Auslande in  
 Lodz niedergelassen,  
**Gaut- u. Venenische Krankheiten,**  
 Egelniana-Straße Nr. 14 (Ede. Bó'jansta.)  
 Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7  
 Uhr Nachmittags.

**Zahnarzt**  
**R. RITT**  
 Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis  
 dem Grand-Hotel.  
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold,  
 Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

**Dr. Rabinowicz,**  
 Spezial-Arzt für  
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und  
 Sprachstörungen.  
 Egelniana-Straße Nr. 38, Haus Monat.  
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von  
 4—6 Uhr Nachm.

**Juliano.**  
**St. Petersburg.**  
 — Allerhöchstes Antwortele-  
 gramm. Auf das an Sr. Kaiserliche  
 Majestät vom General-Gouverneur von Kiew,  
 Podolien und Wolhynien gerichtete allerunter-  
 thänigste Telegramm über die dreihundertjährige  
 Säcularfeier des Erscheinens des Potschajewschen  
 Muttergottes-Bildes, erfolgte von Sr. Majestät  
 nachstehende telegraphische Antwort:  
 Die Gebete der in der Potschajewschen Ka-  
 thedrale Versammelten haben Mich tief gerührt  
 und bitte Ich allen Meinen Dank für die geäußerten  
 Gefühle zu eröffnen.

**Nikolai.**  
 — Zum Gedächtniß des Besuchs Ihrer  
 Majestäten in Frankreich. Der „Ipsa.  
 Bzorn.“ registriert die Meldung französischer  
 Blätter, daß die Officiere des Nord-Geschwaders  
 der französischen Marine beschloffen haben, zum  
 Andenken an dieses Ereigniß ein Album mit den  
 Abbildungen aller Schiffe des Nord-Geschwaders  
 und den Photographen der Officiere desselben  
 nach Petersburg zu senden. Das Album ist in  
 weißes Saffianleder gebunden und mit russischen  
 Reichsadlern in Gold und Ledermosaik geschmückt.  
 Die erste Seite enthält das Wappen der Republik  
 und die Worte: „Escadre du Nord“.

— Die Gesellschaft zum Schutze der Kinder  
 vor schlechter Behandlung hat es bereits auf 507  
 Mitglieder gebracht, unter denen sich die höchsten  
 Würdenträger, z. B. der Minister der Volkswirt-  
 schaft, der Minister der Kommunikationen,  
 Staatssecretär Grot u. A. befinden. Die größte  
 Spende ist in letzter Zeit von Herrn Senko  
 eingelaufen (1000 Rbl.), ferner sind vom Pro-  
 tohierei Joann von Kronstadt 100 Rbl. darge-  
 bracht worden. Das Asyl der Gesellschaft erzielte  
 zur Zeit 14 Knaben und 21 Mädchen. In der  
 Schule des Prinzen von Oldenburg, in der pro-  
 fessionellen Schule, bei Handwerkern und in  
 Bavernfamilien sind auf Kosten der Gesellschaft  
 25 Kinder untergebracht worden. Das am  
 Murinok-Prospekt befindliche Asyl der Gesell-  
 schaft soll in ein größeres Gebäude übergeführt  
 werden.

**Esawastopol.** Ueber die Ermordung der  
 Kapitänsgattin Lydia Nikolaki und ihres Sohnes  
 entnehmen wir dem „Kpymorik Bzornaus“ fol-  
 gende Einzelheiten: Die Frau lebte mit ihrem  
 Manne, ihrem zehnjährigen Sohne Grigori und  
 dem Burschen Sergei Melnik in einer kleinen  
 Wohnung. Ihr Mann, Kapitän der Festungs-  
 artillerie, befand sich seit 6 Monaten in Discha-  
 low, wohin er abkommandirt war. Am 9. Sep-  
 tember meldete der Bursche dem Compagniechef  
 um 10 Uhr, daß auffallender Weise noch Nie-  
 mand aus der Wohnung zu ihm in die Küche  
 gekommen sei. Er habe zu klopfen versucht, aber  
 alle Thüren wären verschlossen und er habe keine  
 Antwort erhalten. Der Compagniechef gab dem  
 Officierburschen einen Schlüssel mit. Die beiden  
 Soldaten öffneten die Thür zum ersten Zimmer  
 und fanden die Frau mit durchschnittenem Halse  
 auf der Diele liegen. Der Besetzte elkte er-  
 schrocken zum Compagniechef und meldete ihm  
 den Fall. Bald darauf erschienen die Polizei, der  
 Untersuchungsrichter, der Gehilfe des Staatsan-  
 walters u. s. w. am Thortore und fanden folgendes  
 Bild vor: Im ersten Zimmer, dem Speisezim-  
 mer, lag mit den Füßen zur Thür gelehrt Lydia  
 Nikolaki auf dem Rücken, an ihrem Halse lagte  
 eine lange Wunde, neben ihrem Kopfe war eine  
 Blutlache. Aus der Tasche ihres Kleidrockes war  
 ein leeres Portemonnaie herausgefallen. Im  
 Nebenzimmer lag der Knabe, ebenfalls mit durch-  
 schnittenem Halse. In der Wohnung herrschte  
 eine gewisse Unordnung, doch es schien nichts ge-  
 stolzen zu sein. In einem Kasten waren meh-  
 rere Werthsachen unangerührt. Auch war die  
 Wohnung so bescheiden eingerichtet, daß der Ge-  
 dante an Einbruchdiebstahl und Raubmord fern  
 liegt. Der Bursche sagte, er sei um 10 Uhr  
 Abends schlafen gegangen und habe in einem  
 Zuge bis zum Morgen geschlafen, ohne irgend  
 etwas gesehen oder gehört zu haben. Die Nach-  
 barn erzählen, Lydia Nikolaki habe ein sehr zu-  
 rückgezogenes Leben geführt, sie sei eine nervöse,  
 kränkliche, leicht erregbare Frau gewesen. Die  
 Officierburschen hätten es bei ihr wegen schlech-

ter Behandlung nicht lange ausgehalten. Sergei  
 Melnik habe ebenfalls über seine Herrin oft ge-  
 klagt und mehrfach um Rückversetzung in die  
 Kompanie gebeten. Es liegen eine Menge  
 Thatsachen vor, die der „Kp. Bzorn.“ aufzählt,  
 wonach Melnik als der Mörder anzusehen ist.  
 Frau Nikolaki hatte vor einigen Tagen 100  
 Rbl. durch die Post bekommen; das Geld wurde  
 nicht gefunden, im Koffer des Burschen aber  
 lagen 10 Rbl., in deren Besitz er nicht auf rech-  
 tmäßige Weise gelangt sein kann. Auch fand man  
 in seinem Koffer das Stück einer sauber abge-  
 waschenen und haarscharf geschliffenen Sense.

**Ufa.** In der Nacht auf den 20. September  
 wurden die Bewohner Ufas durch ein furchtbares  
 Brandunglück erschreckt, das den Salimowischen  
 Dampfer „Admiral Gervais“ betraf. Um 10 Uhr  
 Abends langte der Dampfer, wie der „Hos. Bp.“  
 aus Ufa geschrieben wird, am Anlegeplatz an  
 und ein großer Theil der Passagiere blieb der  
 späten Stunde wegen in den Kajüten. Außerdem  
 betraten neue Passagiere das Schiff, so daß sich  
 über 200 Personen darauf befanden. Um 4 Uhr  
 Morgens, als die meisten Reisenden wie auch die  
 ermüdete Mannschaft schliefen, stieg aus dem  
 Maschinenraum Rauch auf und bald darauf  
 schlug eine Flammensäule empor. Es entstand  
 eine unbeschreibliche Schreckenverwirrung und ein  
 furchtbares Gedränge. In wenigen Augenblicken  
 stand der ganze mittlere Theil des Schiffes in  
 Flammen und den Passagieren auf dem Achter-  
 deck war der Zugang zur Schiffstreppe abge-  
 schnitten. Herzzerreißende Hilferufe erklangen und  
 die Menschen am Ufer liefen zu den dort be-  
 findlichen Böten, die aber mit Ketten angeschlossen  
 waren. Unterdessen verbreitete sich das Feuer  
 mit außerordentlicher Schnelligkeit und drohte  
 auch die benachbarten Fahrzeuge zu erfassen.  
 Man hieb deshalb die Tauer durch und das  
 Schiff schwamm den Fluß hinunter, während auf  
 dem Deck die Passagiere noch hin und herliefen  
 und sich, da sie sahen, daß ihnen vom Ufer keine  
 Hilfe gebracht wurde, in's Wasser stürzten.  
 Einigen gelang es, sich in Böte zu retten, mehrere  
 Menschen ertranken vor den Augen der Leute  
 am Ufer, die bei den angelegten Böten standen.  
 Eine Frau hielt sich mit ihrem kleinen Kinde in  
 den Händen über eine halbe Stunde und wurde  
 erst bemerkt, als auf dem Dampfer die Nafta in  
 Brand gerieth und den Fluß weithin beleuchtete;  
 die Frau konnte sich zum Glück mit ihrem Kinde  
 retten. Der Dampfer blieb am anderen Ufer  
 der Bselaja stehen, 200 Faden vom Anlegeplatz  
 entfernt, und verbrannte dort vollkommen. Im  
 Laufe des Tages wurden auf dem Dampfer die  
 Reste zweier Leichname gefunden. Die beiden  
 Berunglückten sind ein Kellner der ersten Klasse  
 und ein Maschinenhülferer, wie man glaubt;  
 von dem Letzteren wurde im Maschinen-  
 raume nur der Schädel gefunden. Die Zahl  
 der Ertrunkenen ist unbekannt; man konnte  
 vom Ufer aus in der Nacht die Ertrinkenden  
 nicht sehen, noch bei der allgemeinen Unruhe und  
 Verwirrung ihr Schreien hören. Die Ver-  
 wundeten wurden ins Eisenbahnkrankenhaus ver-  
 bracht. Die „Cozasapokaa Tawera“ berichtet, es  
 seien über hundert Passagiere dritter Klasse auf  
 dem „Admiral Gervais“ gewesen, als das Feuer  
 ausbrach. Der Buffetier sei aus dem Fenster  
 gesprungen, da er nicht durch die Thür hinaus-  
 gelonnt habe, und es sei ihm gelungen, auch seine  
 Schatulle mit Geld zu retten. Eine alte, blinde  
 Frau ergriff, wie das Blatt weiter erzählt, im  
 Wasser einen Pelz und gelangte glücklich mit  
 ihrer Last auf den Anlegeplatz, wo man zu  
 allgemeiner Bewunderung und Freude in dem  
 fremden Pelze einen Säugling fand. Dessen  
 Mutter hatte beim Versuch, vom Dampfer ans  
 Ufer zu springen, ihr Bündel ins Wasser fallen  
 lassen, da das Schiff damals bereits im Bluffe  
 trieb; sie wurde von einem Boot aufgenommen  
 und erfuhr erst am anderen Morgen, daß ihr  
 Kind gerettet worden war. Es ist bis jetzt  
 festgestellt, daß außer einem Kellner noch ein  
 Klassenpassagier verbrannt ist. Schwere Brand-  
 wunden hat ein Matrose davongetragen, zwei  
 andere haben ihre Hände verbrannt. Alle drei  
 sind auf dem Bahnhofe untergebracht worden.  
 Der Untersuchungsrichter, der Staatsanwalt und  
 verschiedene städtische Beamten sind an der Un-  
 glücksstätte angelangt.



### Statistisches über unsere Eisenbahnen.

Die statistische Abteilung des Ministeriums der Wegecommunication hat, wie wir dem „St. Psk. Ger.“ entnehmen, Daten über die Thätigkeit der russischen Eisenbahnen im Jahre 1895 ausgearbeitet und hierbei auch die Entwicklung derselben und die Länge der Eisenbahnstrecken im Jahre 1896 berücksichtigt. Diese Daten sind in der soeben erschienenen 46. Ausgabe des „Ограмотный Обзоръ“ enthalten. Hiernach betrug die Länge der Eisenbahnstrecken, welche zu Ende des Jahres 1895 dem Verkehr übergeben waren, 26.692 Werst, wovon 23.105 Werst auf die dem Ministerium unterstellte Transkaspiabahn entfielen. Die Ausgaben für Anlage des Netzes von Eisenbahnen, die zum Ende des Jahres 1895 dem Verkehr übergeben waren, betragen 1721 Millionen 565.000 Rbl. Gold. Die Reineinnahme bei Exploitation der Eisenbahnen betrug im Jahre 1895 165.104.000 Rbl., gegen 152.099.000 Rbl. im Jahre 1894, 129.431.000 Rbl. — 1893; 107.877.000 — 1892; 118.436.000 — 1891; 112.757.000 — 1890; 113.858.000 — 1889; 123.325.000 — 1888; 108.723.000 — 1887; 83.859.000 — 1886 und 92.045.000 Rbl. im Jahre 1885.

Was nun die Statistik der Unfälle anlangt, so fällt uns vor Allem auf, daß die Zahl derselben im Jahre 1895 verhältnismäßig bedeutend gewachsen ist. Im Jahr 1895 waren im Ganzen 3448 Unfälle (Entgleisungen, Zusammenstöße etc.) gegen 2628 im Vorjahre zu verzeichnen. Außerdem sind 2215 Fälle vorgekommen, bei denen Menschen verunglückt sind, gegen 1910 im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Unglücksfälle ist somit gegen 1894 um 27% gewachsen. Diese Zunahme von Unglücksfällen ist im „Ограмотный“ durch die Erweiterung des Eisenbahnnetzes und durch die Vergrößerung des Verkehrs erklärt. Außerdem finden wir noch eine interessante Neuerung im soeben erschienenen „Обзоръ“, nämlich eine Tabelle vergleichender Daten über die Resultate der Eisenbahnploitation und über die Transportkosten auf den Eisenbahnen Rußlands, Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten für die Zeit von 1892 bis 1895. Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß hinsichtlich der Länge der Eisenbahnlinien die Vereinigten Staaten die erste Stelle einnehmen, wo die Länge der Eisenbahnstrecken am mindesten 6 bis 9 Mal größer ist, als in den übrigen genannten Staaten; nach den Vereinigten Staaten ist Deutschland, dann Frankreich, Großbritannien und Irland, Rußland und schließlich Oesterreich-Ungarn zu nennen. Was die absoluten Exploitations-Resultate anlangt, so nehmen auch hier die Vereinigten Staaten die erste Stelle ein, ausgenommen den Passagierverkehr, für welchen England ebenso wie hinsichtlich der verhältnismäßigen Exploitations-Resultate an der Spitze steht. Dann folgen, sowohl im Hinblick auf die absoluten, als auch auf die verhältnismäßigen Exploitations-Resultate Deutschland und Frankreich und an letzter Stelle Oesterreich-Ungarn und Rußland. Der Passagierverkehr auf allen Bahnen der genannten Länder bringt Verluste, wobei die deutschen Bahnen die größten Verluste zu tragen haben. Die Verluste der Bahnen Oesterreich-Ungarns, Rußlands und der Vereinigten Staaten sind auch mehr oder weniger bedeutend, während die Bahnen Frankreichs und Englands die geringsten Verluste zu erleiden hatten. Der Waarenverkehr auf allen Bahnen der genannten Länder bringt dagegen Gewinn; den größten Gewinn werfen hierbei die deutschen Bahnen ab, die Bahnen Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Rußlands und Englands einen weniger bedeutenden, während der Gewinn der Vereinigten Staaten aus dem Waarenverkehr am geringsten ist.

### Die augenblickliche Lage der Textil-Industrie der sächsischen Oberlausitz.

Aus dem Centrum der Textilindustrie der sächsischen Oberlausitz gelangten in letzter Zeit schlimme Berichte über den Geschäftsgang an die Öffentlichkeit, die zumeist aus kleinen Blättern entnommen waren und viele Uebertreibungen enthielten. So meldeten Telegramme aus Eibau in Berliner Blättern einen Stillstand von 5000 mechanischen Stühlen, das wäre ein reichliches Drittel der lausitzer mechanischen Stühle überhaupt. Es muß hierbei bemerkt werden, daß sich circa 10 pCt. der in Deutschland beschäftigten mechanischen Webstühle in der sächsischen Oberlausitz befinden, nämlich annähernd 15.000; absolut genaue Angaben hierüber sind nicht zu erhalten, selbst nicht durch die Handelskammern, da die Fabrikanten hierüber nicht immer gern Auskunft geben. Die Anzahl der Handstühle betrug 1892 ebenfalls rund 15.000, dürfte jedoch infolge weiterer Ausbreitung der mechanischen Weberei um einige Tausend zurückgegangen sein. Die Fabrication von baumwollenen Rod- und Hofenstoffen erreichte vor einigen Jahren bei einer Anzahl von 4—5000 mechanischen Webstühlen einen Produktionswerth von 25—30 Millionen M. gegen 10 Millionen M. mit 2000 Stühlen im Jahre 1879. Von gleicher Bedeutung ist die Buntweberei mit 5000 mechanischen Stühlen. Das größte Unternehmen dieser Branche hat den Sitz in Obergörsch und beschäftigt 2000 mecha-

nische und ca. 500 Handstühle, es ist dies die Firma Herm. Wünsche & Co., diese Firma dürfte in der Production nur durch die schlesische Firma Maier Kaufmann in Deutschland übertroffen werden. Die lausitzer Webereien haben, um leistungsfähig zu bleiben, im laufenden Jahrzehnt beträchtliche Erweiterungs- und Neubauten vornehmen müssen und es ist charakteristisch, daß auch bei dem lebhaftesten Geschäftsgang in einzelnen Fabriken abwechselnd eine Anzahl von Stühlen unbeschäftigt ist. Ist die gegenwärtige Geschäftslage auch keine gewöhnliche, so ist sie doch nicht so schlimm, wie nach den bisherigen Berichten anzunehmen war. Wir sind in der Lage, auf Grund sehr genauer und zuverlässiger Informationen Folgendes mitzutheilen: Der Grund des schlechten Geschäftes ist wohl in erster Linie in dem gegenwärtig vollständigen Fehlen des Exportes nach Nord- und Südamerika zu suchen, was zunächst nur Gerdorf und Leutersdorf betrifft. Diese Verbindung hat Stellen an sich gerissen, das durch seine billigen Arbeitslöhne, das Agio, Exportprämien etc. colossale Preisermäßigungen zu schaffen in der Lage war. Andererseits sind es in Nordamerika die hohen Zölle und in Südamerika die Entwertung des Silbers, welche diese Gebiete jetzt Sachsens Handel verschließen. Diese schlechte Lage des Exportes veranlaßte die beteiligten Fabrikanten, für das nächstliegende, den deutschen Markt Interesse zu fassen, wo sie denn auch den Buntwebereien gegenüber bald als empfindliche Concurrenz auftraten. Selbstverständlich machte dieses vermehrte Waarenangebot den ohnehin schon ruhigen, deutschen Markt noch stiller und dazu kommt jetzt, daß infolge der guten Baumwollenernte die Grobwaren mit den Einfäulen zurückhalten, weil sie später billiger anzukommen gedenken. So erklärt sich, daß die Textilindustrie leidet. In der Oberlausitz stehen bestimmt gegen 2000 Stühle, also circa 20 pCt. still, die sich in der Hauptsache auf Obergörsch, Leutersdorf und Leutersdorf verteilen. Die Arbeiter sucht man möglichst zu halten, indem man sie abwechselnd nur einige Tage der Woche beschäftigt und jeden nur einen Stuhl bedienen läßt. In letzter Zeit sind einige kleine Odrös eingegangen, und man hegt die Hoffnung auf weitere Besserung im Winter. Die Beschäftigung der Kleiderstoff-Fabrikanten in Bittau, Reichenau und der Gloria-Fabrik in Görlitz ist auch nur eine sehr mittelmäßige, aber auch hier scheint das Schlimmste überstanden zu sein, denn sowohl in Görlitz als auch in Bittau ist bereits Bedarf an Webern. Man sollte meinen, es würden sich sofort genügende Leute aus dem Gerdorfer District melden, dies geschieht eben deshalb nicht, weil die dortigen Weber zum Theil kleine Grundstücke besitzen, theils Grundstücke erpachtet haben und so mehr oder weniger an die Spindel gebunden sind. Im angrenzenden Oesterreich gehen die Geschäfte etwas lebhafter, aber auch hier darf man sich keinen Illusionen hingeben. Ehe die griechischen und türkischen Wirren nicht eine befriedigende Lösung gefunden haben, wird man auch hier in der Webereibranche keine wirkliche Besserung zu verzeichnen haben. Die Importe österreichischer Garne nach der Oberlausitz, die doch seiner Zeit die Lage des österreichischen Geschäfts am besten wiedergaben, haben zwar an Umfang nachgelassen, aber nur aus dem Grunde, weil die deutschen Spinner infolge des schlechten Geschäftsganges und der weichen Baumwollpreise gedrückt wurden.

### Tagesschronik.

— **Cirkulär des Herrn Generalgouverneurs an die Herren Gouverneure.**  
Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß die Herren Gouverneure des Herzogthums wir anvertrauten Gebiets bei Verleihung von Bescheinigungen über das Recht zur Jagd das Gesetz in sehr verschiedener Weise auslegen, woraus die Folge entsteht, daß der Jagdschein in den einen Gouvernements nur in dem Kreise Gültigkeit hat, in dem er ausgestellt ist, während er in den anderen für das ganze Gouvernement gilt; in den dritten endlich wird die Jagd auch auf Grund von Scheinen, die von den Kreisoberen anderer Gouvernements ausgestellt sind, gestattet.  
Eine Beschränkung des Jagdrechts widerspricht erstens der buchstäblichen Fassung des Gesetzes, bedeutet keine Maßregel zur Verhütung von Mißthaten und ist den Befehlern des Jagdrechts im höchsten Grade lästig; zweitens widerspricht sie dem Statut der Kaiserlichen Gesellschaft zur regeltreuen Ausübung der Jagd, und drittens haben im übrigen Reich die Jagdscheine in allen dem Jagdgesetz unterworfenen Landestheilen Gültigkeit. Auf Grund dieser Erwägungen muß ich zu dem Schluß kommen, daß ein Jagdschein, der von einem der Kreisoberen des Königreichs Polen ausgestellt ist, im ganzen Reichsgebiet Geltung haben muß.  
Ebenso unbegründet ist es, wenn einige Gouvernements-Gesellschaften für jedes Gouvernement eine aparte Erlaubniß zum Besitz von Schusswaffen verlangen. Eine solche Forderung widerspricht dem bis auf den heutigen Tag gültigen Gesetz vom 20. April 1867, nach welchem im Königreich Polen die Gouverneure und der Oberpollzeimeister — je nach dem Wohnort — das Recht haben, das Tragen von Schusswaffen zu gestatten.  
— **Der Präsident der Stadt Lodz** macht bekannt, daß in der Rangliste des 37. Zentralkriegsregiments des Infanterie-Regiments am 4. October neuen Stills die Lieferung von Lebensmitteln zur Beköstigung der Unteroffiziers für den

Zeitraum vom 1. Okt. 1897 bis zum 1. October 1898 in Entreprise vergeben werden wird.  
— **Personalnachricht.** Der neuernannte Lodzer Censor, Beamter zu besonderen Aufträgen bei der Oberprokuratorverwaltung P. P. Tsjaewitsch ist aus Petersburg in Warschau eingetroffen.  
— Die Steuerinspektoren haben, wie wir hören, ihre Aufmerksamkeit dem heimlichen Betrieb eines Gewerbes zugewandt, das auch in unserer Stadt im Schwange geht und oft recht erhebliche Summen abwirft. Es ist das die Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Häusern und Bauplänen. Mit diesem Gewerbezweig besaßen sich bekanntlich eine große Zahl von Personen, die in den Augen der Behörde das Recht dazu nicht besitzen, das heißt, die keine Handelsabgaben, Patente oder demähnliches bezahlen. Es giebt auch bei uns eine numerisch nicht unbedeutende Klasse von Geschäftsleuten, die von derartigen Vermittlungen leben, und auf diese nun hat es die Steuerinspektion abgesehen, indem sie in Zukunft ein wachsameres Auge auf die Thätigkeit der „Privatmakler“ haben will und gesonnen ist, einen jeden im Betretungsfall zur Wahrung eines entsprechenden Handels-Dokuments zu veranlassen, falls er sich aber weigern sollte, ihn dem Gericht zu übergeben. Wenn es der Behörde mit der Zeit gelingen sollte, diese Intentionen durchzuführen und das Faktoreisen wirklich mit Stumpf und Stiel auszurotten, so hätte davon nicht nur das Publikum, sondern auch jedes concessionirte Vermittlungs-Bureau eine erheblichen Nutzen. Doch will es uns scheinen, als ob es ein zeitraubendes und schwieriges Ding wäre, ein so tief eingetiffenes Uebel auszumerzen.  
— **Vom Getreidemarkt.** Auf dem gestrigen Getreidemarkt herrschte ein geringer Verkehr und wurden wenig Geschäfte abgeschlossen. Trotzdem machte sich aber eine feste Tendenz bemerkbar und blieben die Preise fest, ja sie gingen bei Weizen und Roggen sogar um eine Kleinigkeit höher. Dieser letztere Umstand erklärt sich dadurch, daß die Engroshändler bedeutende Lieferungsverträge mit dem Auslande abgeschlossen haben und eine Preissteigerung sicher erwarten.  
— **Es lebe der Fahrradspott.** Die Warschauer Blätter melden, werden in Gochow bei Warschau neuerdings hölzerne Räder fabrizirt und haben dieselben auf dem letzten Jahrmarkt in Nowominsk bei den Landeuten flotten Absatz gefunden. Hieraus geht hervor, daß der Fahrradspott nunmehr auch unter unseren Bauern Wurzel zu fassen beginnt.  
— Die in diesen Tagen in Warschau eröffnete **Gartenbau-Ausstellung** wird nicht sehr reichlich besichtigt. Frucht- und Gemüse-Conserven fehlen ganz, und daher hat man die Ausstellung durch einige andere Produkte und Gegenstände, die auf den Gartenbau Bezug haben, ausfüllen müssen. In der Gemüse-Abtheilung sind nur Zwiebeln, verschiedene Sorten Kohl und rothe und gelbe Tomaten ausgestellt. Gartengeräthe und Maschinen, unter Anderem einen Apparat zur Wasserhebung in Treibhäusern hat Herr Warlert aus Lodz ausgestellt. Endlich figuriren auf der Ausstellung geflochtene Möbel aus den Werkstätten der Gräfin Plater-Sieberg.  
— **Gelegenheit macht Diebe.** Ein in der Warschauer Hauptniederlage der Firma E. A. Woes in Wilca seit vielen Jahren angestellter und volles Vertrauen genießender Buchhalter Namens Eduard Kupke erhielt in diesen Tagen den Auftrag, 3000 Rubel an die Fabrik nach Wilca zu senden, zu welchem Behufe ihm 5000 Rbl. baar sowie Rechnungen auf den Betrag von 2000 Rbl. eingehändigt wurden. Kupke hat nun letztgenannte Summe erhoben, ist dann mit den 3000 Rbl. durchgegangen, und hat seine Frau und Kinder in Warschau zurückgelassen. Die angenommenen wird, ist Kupke über die Grenze geflüchtet, denn die bestohlene Firma hat ermittelt, daß er sich einige Tage vorher einen Auslandspaß verschafft hat. Seitens des Gerichts ist gegen R. ein Steckbrief erlassen worden.  
— **Tödtliche Verletzung.** Bei dem Bau des Hauses Nr. 20 in der Poludniowa-Straße geschah es am 29. September um elf Uhr Vormittags durch die Nachlässigkeit eines Arbeiters, daß ein halber Ziegelstein aus der Höhe des vierten Stockwerks herabfiel und den auf dem Hof arbeitenden Josef Kozminski auf den Kopf traf. Der Betroffene stürzte sofort bewußtlos zu Boden und wurde ins Pohnanski'sche Hospital gebracht, wo die Aerzte einen Schädelbruch und eine Verletzung des Gehirns konstatariren. Der Zustand des Unglücklichen, der nicht wieder zur Besinnung gekommen ist, ist hoffnungslos.  
— Das Septembereft des Journals des Ministeriums der Justiz enthält in einer Beilage eine Reihe von Gutachten der Commission zur Verabreichung der Gerichtsreform, nämlich über **Veränderungen in der Advocatur.** Nach dem Project der Commission werden Conzils vereidigter Rechtsanwälte bei jeder Gerichtspalate gegründet, wo die Zahl derselben 60 erreicht, wobei in der Stadt, in welcher sich die Palate befinden, nicht weniger als 20 Rechtsanwälte angesetzt sein müssen. Der Justizminister schlägt den Palaten vor, eins ihrer Mitglieder behufs Uebernahme des Präsidiums in der allgemeinen Versammlung der Rechtsanwälte zur Wahl des Conzils zu bestimmen. Das von der Palate bestimmte Mitglied beruht an einem bestimmten Tage die vereidigten Rechtsanwälte des Bezirkes an dem

Sitzungsorte der Palate ein und eröffnet, falls nicht weniger als der dritte Theil erschienen, die Versammlung, welche an die Wahl des Vorsitzenden, des Vicevorsitzenden und der Mitglieder des Conzils schreitet. Die Wahlen finden gesondert statt. Vereidigte Rechtsanwälte nichtschlüssliche Conzessionen können nicht zu Vorsitzenden oder Vicevorsitzenden des Conzils gewählt werden. Es wird folgende Honorartaxe projectirt: für Vertretungen in zwei Instanzen wird der vereidigte Rechtsanwalt entsprechend der Höhe der geltend gemachten Forderung honorirt: Von einer Summe bis 500 Rbl. nicht über 40 Rbl. Von einer Summe von über 500 bis 2000 Rbl. 3 pCt. Von einer Summe von über 2000 bis 5000 Rbl.: von den ersten zwei Tausenden . . . 160 Rbl. von der übrigen Summe . . . 6 pCt. Von einer Summe von über 5000 bis 10.000 Rbl.: von den ersten fünf Tausenden . . . 340 Rbl. von der übrigen Summe . . . 4 pCt. Von einer Summe von über 10.000 bis 25.000 Rbl.: von den ersten zehn Tausenden . . . 540 Rbl. von der übrigen Summe . . . 3 pCt. Von einer Summe von über 25.000 bis 50.000 Rbl.: von den ersten 25 Tausenden . . . 990 Rbl. von der übrigen Summe . . . 2 pCt. Von einer Summe von über 50.000 bis 75.000 Rbl.: von den ersten 50 Tausenden . . . 1490 Rbl. von der übrigen Summe . . . 1 pCt. Von einer Summe von über 75.000 Rbl.: von den ersten 75 Tausenden . . . 1740 Rbl. von der übrigen Summe . . . 1/2 pCt.  
— Das Ministerium der Volkswirtschaftung publicirt eine Nachricht von hervorragender Bedeutung. Der Minister der Volkswirtschaftung hat der Section des Selectencomitês für technische und professionelle Bildung aufgetragen, die Frage über die **Gründung neuer höherer Speciallehranstalten** zum Beginn des Lehrjahres 1898—1899 auszuarbeiten, da die bestehenden höheren technischen Institute und Schulen im Hinblick auf ihre Ueberfüllung der Mehrzahl von Jünglingen, welche sich der technischen Laufbahn widmen wollen, unzugänglich bleiben. Nach der Fassung der ministeriellen Mittheilung läßt es sich annehmen, daß die Frage mit der durch die Umstände gebotenen ganz besonderen Energie behandelt werden soll. Mit Rücksicht auf die eminenten Kosten, welche die Verwirklichung des ministeriellen Planes erfordert, läßt es sich erhoffen, daß nunmehr auch die zahlreichen, bisher abschlägig beschiedenen Gesuche verschiedener Städte um Gründung technischer Hochschulen berücksichtigt werden.  
— Erst gestern berichteten wir von einem **falschen Hundertrubelschein**, der in der Warschauer Reichsbank confiscirt worden ist, und heute theilt der „Bapm. Aweba.“ schon wieder mit, daß daselbst ein gefälschter Hunderter zum Bescheinigen präsentirt wurde. Der Schein trägt die Emissions-Zahreszahl 1892, die Nummer A/B 125.892 und die Unterschrift des Kassierers N. Jermolow. Die Imitation ist so kunstvoll gemacht, daß sie nur bei sehr gründlicher Prüfung erkannt werden kann. Das beweist schon die Thatfache, daß der Schein in der Gouvernements-Kassette für echt erklärt worden war. Eine gründlichere Expertise in der Reichsbank stellte aber die Fälschung fest. Es ist dies in kurzer Zeit schon der dritte Typus von Fälschungen, der in der Reichsbank in Warschau confiscirt worden ist.  
— Eine sehr nachahmenswerthe und nützliche Neuerung hat der Besitzer einer Warschauer Leihbibliothek eingeführt, indem er alle Bücher, die ihm von den Abonnenten zurückgebracht werden, gründlich desinficiren läßt, bevor er sie weiter verleiht. Wenn man bedenkt, daß die Bücher einer Leihbibliothek durch Hunderte von Händen gehen und häufig wohl auch in Häuser kommen, wo ansteckende Krankheiten herrschen, wird man diese Neuerung nur beifällig aufnehmen können, zumal wenn man bedenkt, daß nachgewiesener Maßen die Uebertragung von Krankheiten durch Bücher vorgekommen ist.  
— Die Einnahmen der **Belgischen Pferdebahn-Gesellschaft** in Warschau beliefen sich in den letzten Jahren auf folgende Summen: 1894—861.830 Rbl., 1895—857.324 Rbl. und 1896—892.275 Rbl. Die fünfprocentige Abgabe zum Besten der Stadtkasse ist für das laufende Jahr auf ungefähr 42.540 Rubel berechnet.  
— Wegen **Uebertretung des Fahrreglements** sind in der Zeit vom 13. bis zum 20. September zwölf Droschkentaxen von den Chagern der früheren Polizei angehalten und dem Gericht übergeben worden.  
— Auch am dritten Tage ging es auf dem **Warschauer Popenmarkt** recht flau her. Es wurden 1842 Pud auf den Markt gebracht, was mit den frühesten Vorräthen und dem Rest vom vorigen Jahr zusammen 12.690 Pud ausmacht. Am 28. Sept. wurden 1.120 Pud verkauft, davon 400 zum Preise von 9—13 Rbl. per Pud, 670 Pud mittlerer Sorte vorzugsweise aus Wolynien, zu 6—7 Rbl., und 50 Pud der niedrigsten Sorte zum Preise von 4—5 Rbl. Im Ganzen sind also verkauft ungefähr 5170 Pud, davon 3200 auf dem Marktplatz und 2000 auf privatem Wege, um 1600 weniger als im vorigen Jahr. Die Nach-



frage nach den besseren Sorten ist ziemlich lebhaft, die Besitzer der niederen Sorten aber erleiden Verluste, da ihre Waare garnicht gefragt wird.

— Aus dem Kreise Rischow im Gouvernment Kiewe berichtet man dem „Bapm. Anon.“, daß sich in den dortigen Waldungen eine Räuberbande eingekerkert habe und panische Schreden in der ganzen Gegend verbreite. Es wird angenommen, daß man es hier mit einem Theil der berühmten Malarok'schen Bande zu thun hat. Die Sicherheit und Frechheit der Räuber kennt keine Grenzen; am hellen Tage überfallen sie Bauern, Reisende und Wanderer und plündern sie aus, wobei es selten ohne Blutvergießen abgeht.

— Der Wirth der Gemeinde Nieszkow im Breginer Kreise macht im „Bapm. Anon.“ bekannt, daß sich im Dorfe Lipa eine Briefstaube eingekerkert hat, die am rechten Fuß einen Messingring mit der Inschrift „77 Warsz. 7210“ trägt. Die Staube befindet sich bei dem Einwohner des genannten Dorfes Anton Drodzinski.

— Das nunmehr beendete Project zu Gesetzbestimmungen über Maße und Gewichte wird in diesen Tagen vom Finanzministerium an die an dieser Frage interessirten Ressorts gesandt, damit dieselben sich darüber äußern. Dem Reichsrath wird das Project zum Frühjahr vorgelegt werden.

— Ein amerikanischer Weibschwindel ist erst jetzt in den interessirten deutschen Geschäftskreisen bekannt geworden und erregt beinahe allseitig berechtigtes Aufsehen. Wie mitgetheilt wird, haben amerikanische Müller und Mehlexporteurs, welche Weizenmehl in großen Quantitäten nach Deutschland versenden, dem zum Export bestimmten Mehl schon seit Jahren große Mengen Maismehl beigemischt und sich hierdurch eines großen Betrages schuldig gemacht. Das infolge der Mischung minderwertige Mehl — der Preis von Mais ist erheblich geringer als derjenige des Weizens — ging unter den gewöhnlichen Marken, hatte eine schöne Farbe und war die Mischung nur für Sachverständige wahrnehmbar, so daß die Schädigung der deutschen Consumenten ganz bedeutende Summen aufweist. Bei den ohnehin gespannten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika dürfte diese Affaire nicht zur Festigung des amerikanischen Prestiges dienen.

— Im Gefolge des Naturheilverfahrens, welches unausföhrlich forschend immer weitere Kreise der Bevölkerung zu Freunden und Anhängern gewinnt, kommen auch so manche Naturgaben wieder zur Geltung und Verwendung, welche früher in hohem Ansehen standen, dann aber der feineren Kultur der neuen Zeit weichen mußten und halb und halb in Vergessenheit geriethen. Zu diesen neuerdings wieder zu hohen Ehren gelangten Naturgaben gehört in erster Reihe seiner vielen schätzbaren Eigenschaften wegen der Honig, der, unter der selbstverständlichen Voraussetzung seiner Reinheit, vor allen andern Süßigkeiten, namentlich Zucker, den Vorzug hat, ein durch keinerlei Chemikalien veredelteres Naturprodukt zu sein. Der reine Honig ist außerordentlich leicht verdaulich und wirkt sowohl blutbildend wie leicht lösend und blutreinigend; derselbe ist in hervorragender Weise berufen, das namentlich bei Kindern vorhandene Bedürfnis nach zuderhaltigen Nahrungsmitteln zu befriedigen und sollte auf keinem Frühstücksstisch fehlen. In Deutschland und Oesterreich hat sich der Honig bereits wieder allenthalben eingebürgert und gleich der Chocolate zu einem namhaften Consumartikel aufgeschwungen. In intimen Beziehungen zum Honigconsum steht die Bienenzucht und Hand in Hand mit dieser der Obstbau, denn die wichtige Rolle, welche die von Blüthe zu Blüthe fliegenden Bienen bei der Bestäubung der Obstbäume spielen, ist hinreichend bekannt. Es dürfte im Anschluß an vorstehende Mittheilungen nicht uninteressant sein, den statistischen Mittheilungen über die europäische Bienenzucht einige Angaben zu entnehmen. Hiernach werden in Europa gegenwärtig jährlich 800,000 Centner Honig und 200,000 Centner Wachs produziert. Durchschnittlich liefert jeder Bienenstock während einer Saison 50 Pfund Honig. Es besitzen an Bienenstöcken: Deutschland 1,910,000 Körbe mit einem Ertrage von 45,000,000 Pfund; Spanien 1,690,000; Oesterreich 1,650,000; Frankreich 950,000; Holland 240,000; Belgien 200,000, und Rußland 110,000 Körbe. In Deutschland beträgt der Marktpreis von 1 Pfund Honig 80 Pfg. bis 1 Mark. Die den verschiedenen Nationalvermögen aus der Bienenzucht zufließenden Summen lassen sich hiernach leicht berechnen.

— Victoria-Theater. Das Personal der hiesigen polnischen Bühne wurde in diesem Jahre bedeutend beschränkt, hauptsächlich im Schauspielensemble. Auf das höhere Drama und die Tragödie wird wohl Herr Director Wolowski in dieser Saison verzichten müssen, da er hierzu wenig passende Kräfte besitzt. Es sind nämlich am Schluß der Sommer-Saison, zu großem Bedauern des Publikums, entlassen worden: die Heldin Panikowicz, der geschätzte und talentvolle Tragiker Sobert, der dramatische Liebhaber Sosnowski, das Künstlerpaar Salschlowski, die Naive Fr. Przychylo und noch andere bewährte Künstler. Unter den neugeworbenen jungen Persönlichkeiten finden wir leider wenig Kräfte, welche diesen Verlust entsprechend ersetzen können. Am Donnerstag gelangten zur Aufführung zwei Novitäten, welche sich gegenwärtig im Warschauer dramatischen Theater eines großen Er-

folges erfreuen. Es sind dies: das einaktige Drama „Masaki“ (In Raften) und ein Lustspiel in drei Akten „Niewierca“ (Die Antreue) beide vom italienischen Verfasser Robert Bracco. Beide Werke gehören zu dem modernen realistischen Genre, und sind wirklich höchst originelle Lebensbilder. Was den scenischen Bau anbelangt, sei zu erwähnen, daß namentlich alle Schluß-Scenen sehr effektiv verfaßt sind.

Was die Darstellung anbelangt, so können wir im Drama dem Herrn Rozanski für die vollkommen gelungene Verkörperung des leidenschaftlichen betrogenen Vatten ein volles Lob spenden.

Im Lustspiele hat die geschätzte Künstlerin Frau Bróbiewska mit der Rolle der Grand-Coquette Gräfin Klara großen Erfolg erzielt. Das Ensemble ging ziemlich glatt, den Souffleur jedoch hörte man deutlich bis auf den letzten Plätzen.

Das Haus war wenig besucht, und in den Logen vermischten wir die bekannten Mitglieder unserer Gesellschaft, welche in vergangener Saison stets die Donnerstag-Premieren besuchten.

— Schornsteinbrände werden verhütet, wenn man die Erfindung anwendet, welche von dem Amerikaner George B. Middleton in Appleton, Georgia, herrührt und demselben kürzlich patentirt worden ist. Nach derselben wird nämlich in das Schornsteinrohr eine Röhre eingeführt, welche mit einer einen Cylindrischen bildenden Anzahl Vorfen ausgerüstet ist. Diese Röhre wird nach einer Mittheilung des Patents und technischen Bureaus von Richard Lüders in Berlin durch ein Rädervorlege in Drehung versetzt. Vorausgesetzt, daß die Vorfen aus Stahlblech hergestellt sind, muß bei entsprechender Umdrehung der Röhre jede Spur von Ruß aus dem Schornstein entfernt werden, welcher ja bekanntlich die Ursache der vielen Schornsteinbrände bildet.

— Die Gefahren des Radels. Ein erbitterter Gegner des Zweirades ist der Dr. Schadow, der in der „National Review“ einen alarmirenden Artikel über die verborgenen Gefahren des Radels veröffentlicht. Er hat eine förmliche neue Krankheit entdeckt, deren Ursache das Radeln sein und die sich in einer schweren Nervenaffektion äußern soll, ähnlich der, die der Tabak und der Alkohol hervorufen. Und er führt die Ursache der Gefährlichkeit des Radports auf den Mangel an Balance zurück, durch den das böhse Zweirad sich vor allen anderen ordentlich feststehenden, stabilen Dingen überliefert genug auszeichnet. Er sagt: „Die Anstrengung, die Balance zu halten, mag an und für sich gering genug sein; aber sie hört niemals auf, und diese unaufhörliche Anspannung, um keinen Augenblick das Gleichgewicht zu verlieren, ist es, was so schädlich auf die Nerven fällt. Hat schon jemand Personen gefunden, die auf dem Zweirad „hübsch“ sprechen, lachen oder gar ausshauen, gleich Personen, die sich auf andere Weise vergnügen? Ich schwöre: Niemals! Zweifellos können sie es im Nothfalle, aber sie thun's nicht. All ihre Aufmerksamkeit ist ja auf den Weg und die Maschine gerichtet. Die Augen flirren nach vorn gefleht, mit einem entweder ängstlichen, gereizten, oder im besten Falle harten Gesichtsausdruck, so pendeln sie vorwärts, sehen nicht rechts, nicht links, sprechen nichts bis auf ein gelegentlich über die Schulter hingeworfenes Wort.“ Aus dieser abschreckenden Beschreibung des Radlers und mehr noch der Radlerin kann man fast schließen, daß der Dr. Schadow es zu keiner großen Fertigkeit und Sicherheit in der Kunst des Radels hat bringen können, und das hat ihn gereizt.

— Technische Notizen. Das Acetylen gas mit seiner wunderbaren Leucht kraft soll neuerdings auch für motorische Zwecke nutzbar gemacht werden. Und zwar hat ein Franzose Guinat umfassende Versuche mit einem Motor angestellt, bei dem statt des Steinlohlengases Acetylen zur Anwendung gebracht wurde. Das Druckmittel setzte sich aus einer Mischung von einem Raumtheil Acetylen auf 20 Raumtheile atmosphärische Luft zusammen. Es ist von hohem Interesse, zu erfahren, daß der Gasverbrauch bei einer Kraftleistung von 6 Pferdestärken dreimal geringer war, als der bisher bei gewöhnlichen Gasmotoren in Betracht kommende. Darnach würde ein Motor von 10 bis 12 Pferdestärken ungefähr 160 Liter Gas pro Pferdekraft und Stunde verbrauchen, und bei den jetzigen Calcium-Carbidpreisen würden die Betriebskosten sich auf 24 Pfennige für die Pferdekraft und Stunde stellen.

Die Motorfahrzeuge, insbesondere Motorfahräder, nehmen in der neuen Zeit einen solch wichtigen Stand als Verkehrsmittel ein, daß es von hohem Interesse erscheinen dürfte, einiges über die besten Fahrzeiten zu erfahren, welche kürzlich in England erzielt worden sind und welche die bei den letzten französischen Rennen erzielten Zeiten mit 44 Kilometer in der Stunde bereits weit übertreffen. Es wurden nämlich 161 Kilometer in 2 Stunden 26 Minuten auf einem Motorfahrad, einem sogenannten New Beeston Motor Safety, zurückgelegt. Der zweipferdige Motor arbeitete mit elektrischer Zündung und hatte einen für die gesammte obengenannte Wegebreite ausreichenden Delvorrath. Mit einem Motorwagen, der einen entsprechend stärkeren Motor besitzt, würden sich natürlich noch bessere Zeiten erzielen lassen. Es beweisen die obengenannten Zahlen aus Neue, welche gewaltige Fortschritte die Motorfahrzeuge-Industrie gemacht hat und immer noch macht.

Ein sehr praktischer Kühlapparat für ärztliche Zwecke ist kürzlich dem

praktischen Arzt Dr. med. Kühl in Hoyer, Schleswig, gefällig geschickt worden. Bei demselben ist der Kühlbehälter mit zwei Schläuchen versehen, von denen der eine, am freien Ende mit einer feinen Düse versehen, als Wasserabfluß, der andere am freien Ende mit einem durchbohrten metallenen Mundstück beschwert, in ein hochgestelltes Gefäß mit Kühlwasser einmündet und als Zuleitung dient. Am das Eintrüden der Zuleitung über dem Rande des Gefäßes zu vermeiden, wird der Schlauch an dieser Stelle mit einem starren Bügel, welcher einige Defen zum Durchstreifen des Schlauches besitzt, versehen, und so also etwaigen Einknickungen in vollkommener Weise vorbeugt. Dieser Apparat soll nach einer Mittheilung des Patents und technischen Bureaus von Richard Lüders in Berlin als Ersatz für Eis und Eisbeutel überall da dienen, wo Eis schwer zu haben oder nicht lange haltbar ist, also vorzugsweise auf dem Lande, in kleinen Städten und in der warmen Jahreszeit. Da der Apparat selbst nicht viel theurer ist, als ein Eisbeutel, der Kauf des Eises aber gänzlich wegfällt, wird durch denselben bedeutend an Geld gespart. Der Apparat ist in vielen Fällen für probat befunden worden und hat viel Beifall gefunden. Da er sehr leicht und einfach anzuwenden ist und in dieser Beziehung die sogenannten Wärme-Regulatoren oder Leiter bedeutend übertrifft, auch eine viel größere Kühlwirkung besitzt und erheblich billiger ist, so muß man den neuen Apparat als entschieden praktisch bezeichnen.

— Verurtheilung einer Raubmörderin. Vor den Geschworenen von Beauvais (Nise) stand gestern und vorgestern eine achtzehnjährige Angestellte, Juliette Capronnier, die geständig war, zwei Raubmorde begangen zu haben. Ihr erstes Opfer war eine Verwandte, eine in Breles wohnde ältere Frau, die für wohlhabend galt. Juliette Capronnier, deren schlechter Lebenswandel bekannt war, besuchte am 21. März die Wittwe Morlay, lud sich bei ihr zu Gaste und goß ihr, als diese vom Tische aufstand, eine Mischung von Morphiumpulver in die Suppe. Als die Frau eingeschlafen war, band Juliette sie am Stuhle fest, erdrosselte sie mittelst einer Serviette, durchstößte dann alle Schubfächer, fand aber wider ihr Erwarten neben 15,000 Francs in Werthpapieren nur 25 Francs in baar. Da sie es grade auf die Baarschaft abgesehen hatte, so war ihr damit nicht gebient. Die Wittwe Morlay, von der man glaubte, sie sei eines natürlichen Todes gestorben, wurde beerdigt, und zehn Tage nachher verübte Juliette ein ähnliches Verbrechen an einem überbemannten alten Wirthe in Beauvais, dem Pierre Poirrier, in dessen Behausung sie 6000 Francs in Banknoten, Gold und Silber fand. Auch raffte sie zusammen, was ihr an Schmuckgegenständen und Wäsche in die Hände fiel. Ihre Mutter, ebenfalls eine leichtsinnige Person, diente ihr nachher als Gehlerin. Diese war als Mitschuldige angeklagt. Beide Frauen benahmen sich vor Gericht cynisch gleichgültig, die Tochter, wie man glaubte, um für blödsinnig gehalten zu werden. Sie wollten die beiden Morde begangen haben, weil ein junger Mann, den sie bezehneten, ihr die Ehe für den Fall, daß sie reich wäre, versprochen hätte; aber dieser behauptete, daran sei kein wahres Wort. Am zweiten Verhandlungstage wurde gemeldet, daß der Vater Capronnier, der als Zeuge hätte erscheinen sollen, sich eine Kugel durch den Kopf geschossen hätte, um der Schande zu entgehen. Darob brach die Frau in Thränen aus, die Tochter aber lachte. Diese wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, die Mutter zu zehnjähriger Verurtheilung. Die Staatsanwaltschaft hatte Todesstrafe beantragt.

— Andre's Ballonfahrt. Es sind nunmehr etwa 2 1/2 Monate verfloßen, seit Andre seine abenteuerliche Fahrt zur Erreichung des Nordpols im Ballon angetreten hat. Eine einzige bestimmte Nachricht über den Fortgang des Unternehmens ist seitdem eingetroffen, diejenige, welche die Briefstaubendepesche enthält, die zwei Tage nach der Abreise abgesandt wurde. Gemäß dieser Depesche bestand sich der Ballon am 12. Juni Mittag 12 1/2 Uhr auf 82,2 Grad nördlicher Breite und 15,5 Grad östlicher Länge. Dies ist etwa 75 Kilometer südlicher als der nördlichste Punkt, den Parry auf der berühmten Schlitzenfahrt 1827 erreichte. Diese Nachricht, besonders mit dem Zusatz, der Ballon habe gute Fahrt gegen Ost, ist keineswegs eine günstige, sondern läßt erkennen, daß die Luftströmung dem Fortgang nach Norden entschieden hinderlich ist. Einen Weg von 450 bis 480 Kilometer in zwei Tagen zurückzulegen, ist für einen Ballon so überaus wenig, daß man zu der Vermuthung gedrängt wird, es habe nördlich von Spitzbergen damals keine einstmäßigen konstante Luftströmung geherrscht. Auch die Fahrt nach Osten entspricht nicht den Andre'schen Voraussetzungen, sie führt vielmehr über der Route der „Fram“ hinweg, aber in umgekehrter Richtung. Dieses Gebiet des nördlichen Eismerees, zwischen 80 Grad und 84 Grad nördlicher Breite, ist durch Nansen's Unternehmen leidlich bekannt geworden, während die Regionen, denen Andre zustrebte, nordwärts und über den Pol hinaus zwischen den Parry-Inseln und den Wrangel-Inseln sich befinden. Nach Allem zu schließen, hat Andre sein Ziel, den Nordpol zu überfliegen, wahrscheinlich nicht erreicht und der Ballon anscheinend seinen Weg in das sibirische Eismeer gegen Kap Schkelukin hin genommen. Für die Zusaffen desselben, falls sie überhaupt das Festland erreichten, ist dies wünschenswerther, als wenn der Ballon im Gebiet der Parry-Inseln,

etwa auf Grant-Land oder der Melville-Insel, herabgekommen wäre. Diese Gegenden sind absolut menschenleer, während an der sibirischen Küste wenigstens noch eine kleine Möglichkeit vorhanden ist, daß Menschen angetroffen werden. Die Nachricht, man habe dort in der That einen Ballon, wenngleich ohne Gondel, gesehen, ist indessen mit Vorsicht aufzunehmen; man braucht sich nur der Eagen zu erinnern, die seiner Zeit über Nansen's Landung in Sibirien verbreitet wurden. Ähnlich verhält es sich mit der neuesten Meldung aus Philadelphia, daß nach einer von der Barke „Salmia“ aus Grönland mitgebrachten Nachricht, Einwohner der grönlandischen Küste einen Luftballon, natürlich den Andre'schen, gesehen hätten, der in einer Höhe von etwa 300 Meter sich nach Nordosten bewegte. Diese Angaben passen durchaus nicht zu dem bisher Bekannten. Da in den nördlichen Gegenden der Winter jetzt bereits mit Nacht herannückt so werden bald Nachrichten von Andre eintreffen müssen oder man muß sich auf einen bösen Ausgang des Unternehmens gefaßt machen.

— Anhänglichkeit und Treue einer Kage. Man bringt im gewöhnlichen Leben den Begriff der Anhänglichkeit und Treue nicht in Verbindung mit einer Kage, hält diese Thiere vielmehr für falsch und untreu. Wie anhänglich aber eine Kage sein kann, das beweist folgende seltsame, aber wahre Thatsache. In Koblenz in Lothringen wohnt ein Herr, der sich eine Kage hält. Wenn dieser Herr den Spazierstock in die Hand nimmt, um einen Spaziergang in seine Fluren zu unternehmen, begleitet ihn seine Kage ein Stündchen, indem sie bald vor ihm, bald hinter ihm sich in lustigen Sprüngen ergeht. Kürzlich spielte sich dieselbe Scene ab, doch der Herr der Kage lehrte nicht wie gewöhnlich nach Hause zurück, sondern besitzte auf dem von seinem Wohnorte eine Viertelstunde weit entfernten Bahnhof den Eisenbahnzug und lehrte erst nach einigen Tagen wieder. Zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen erwartete ihn die Kage auf dem Bahnhof; dieselbe war inzwischen nicht zu Hause gewesen, sondern auf dem Bahnhof geblieben und, wenn ein Zug in der betreffenden Richtung eintraf, kief sie an den Bahnsteig; jedes Mal, wenn ihr Herr nicht ausstieg, zog sie sich zurück. Endlich kam ihr Herr doch; und als sie ihn erkannte, schmiegte sie sich maulend und freudvoll an ihn und lehrte mit ihm in das Dorf zurück, wo man sie fünf Tage lang nicht gesehen hatte.

Neueste Nachrichten.

Dreslau, 29. September. Die Verhandlung des Landeshauptmannes von Schlesien Röder mit dem Staatsminister Dr. von Mikael hatte folgendes Ergebnis: Sobald die amtlichen Ermittlungen des Hochwasserchadens abgeschlossen sind, soll ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werden, welcher einen weiteren namhaften Betrag zur Unterstützung von einzelnen Beschädigten und von Gemeinden zur Verfügung stellt. Dieser Gesetzentwurf würde dem Landtage der Monarchie als bald nach seinem Zusammentritt zugehen. Die Frage einer planmäßigen Regulierung der schlesischen Gebirgsflüsse auf Staatskosten oder wenigstens unter Bewährung erheblicher weiterer Hilfe aus Staatsmitteln muß getrennt behandelt werden, weil die Vorbereitung und ihre Lösung ungleich schwieriger und zeitrauender sei.

Wien, 29. September. In den tüchtigen Regierungskreisen rechnet man bereits mit den Konsequenzen des Friedensabchlusses und glaubt augenscheinlich nicht daran, daß von Athen aus noch eine Schwereckriten erhoben werden können. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel, die Pforte soll beschlossen haben, nach Annahme des Vorfriedensvertrages seitens Griechenlands zwei Drittel der Operationsarmee in Thessalien und Janina, etwa 75,000 Mann Rekruts, zu verabschieden, während 40,000 Nizams bis auf Weiteres in Thessalien verbleiben sollen. Der Kriegsminister soll mit der Vorbereitung dieser Maßregel beschäftigt sein.

Kanea, 29. September. Die muselmanischen Notabeln auf Kreta richteten direkt an die Minister des Reiches der Mächte sowohl wie an den der Türkei folgendes Telegramm: „Unsere Lage wird unhaltbar; der Winter naht. Wir sind 40,000 Familien ohne Unterhalt und fast nackt. Uns fehlt Alles; wir leben allein von dem Mehl — 100 Gramm für die Person —, welches uns die Wohlthätigkeit der Mohamedaner täglich zugehen läßt. Unsere christlichen Landsleute fahren fort, die Olivenbäume niederzubrennen. Die Insel wird bald baumlos sein. Auch nehmen unsere Landsleute trotz des Gebirgs, der uns erdrückt, die wenigen uns gebliebenen Herden weg. Die Saatzeit beginnt im Oktober. Wie sollen wir unser Leben bis zur nächsten Saat fristen, wenn wir nicht nach unseren Heimstätten zurückkehren. Die öffentliche Wohlthätigkeit hat bereits mehr als eine Million beigesteuert. Es ist keine Gewähr dafür, daß wir noch einen Monat aushalten. Wir sind auch Geschöpfe Gottes! Im Namen der Menschlichkeit bitten wir, unseren letzten Nothschrei zu hören und der verzweifeltsten Lage ein Ende zu machen!“

Kanea, 29. September. Gestern gegen Mitternacht versuchten sieben Segelschiffe unter türkischer Flagge Truppen an der Küste von Kreta zu landen. Die internationalen Geschwader, welche davon benachrichtigt wurden, verhinderten die Landung.



Sualin, 29. September. Der Gouverneur von Sualin, Oberst Parsons, ist nach Massana und Kassa abgereist. Der Zweck der Reise ist unbekannt. Eine in der Richtung auf Adarama vorgegangene Aufklärungstruppe meldet, Osman Digma habe den Albara verlassen und sich auf Befehl des Khalifen in die Nähe von Dmdurman begeben.

Telegramme.

Berlin, 30. September. Die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg ist gestern Nachmittag geborgen und an Bord eines Divisionsbootes nach Cuxhaven eingebracht worden. Die Großherzogin-Wittve Marie, die mit ausgezogen war, um den Nachforschungen nach der Leiche beizuwohnen, hat sich gestern Abend nach Cuxhaven begeben.

Der Herzog-Regent von Mecklenburg begibt sich heute nach Cuxhaven und kehrt Abend hierher zurück.

Die Leichen der mit dem Torpedoboot „S 26“ Untergegangenen sind bis auf eine geborgen und gegen 5 Uhr Nachmittags gelandet. Dieselben wurden in feierlichem Zuge, in welchem sich der Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg, sowie die Herzoge Adolf Friedrich und Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, Offiziere und Mannschaften befanden, nach der Kaserne übergeführt, in welcher eine Trauerfeier stattfand.

Breslau, 30. September. Die Abendblätter melden aus Lublitz: Seit gestern Nachmittag wüthet in Boronow (Reg.-Bez. Oppeln) Großfeuer. Durch dasselbe sind 22 Befestigungen eingekäschert.

Wien, 30. September. Das Abgeordnetenhaus ermächtigte unter lebhaftem Beifall und Handklatschen den Präsidenten Rathrein, dem Kaiser anlässlich seines Namensfestes die Gefühle der Loyalität und innigsten Verehrung zum Ausdruck zu bringen. Hierauf fand die namentliche Abstimmung über vollinhaltliche Aufnahme einer Petition gegen die Sprachenverordnung in das Protokoll statt.

Wien, 30. September. Das klerikale Vaterland, welches nach dem Duell eine ungewein scharfe Sprache gegen Badeni führte und ihm die Verleugung sowohl der staatlichen als der kirchlichen Befehle vorwarf, schreibt heute: „Wir wissen bestimmt, daß Sr. Excellenz Ministerpräsident Graf Badeni sich mit der Kirche versöhnt hat.“ Dadurch wird die gestrige Meldung der Narodni listy bestätigt, daß Badeni durch Vermittelung des Wiener Erzbischofs vom Papst die kirchliche Absolution für das Duell erhalten hat.

Paris, 30. September. In hiesigen politischen und finanziellen Kreisen findet die Candidatur Sagasta's eine ausgezeichnete Aufnahme. Man bezweifelt zwar, daß die cubanischen Insurgenten den ersten Entwurf des Sagasta'schen Autonomieprojectes annehmen werden, doch rechnet man mit der Möglichkeit, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten Woodford sich mit einem vorläufigen Erfolg begnügen und bei der Washingtoner Regierung dafür eintreten werde, daß bis zur Einigung über die in der Schwebe bleibenden cubanischen Forderungen die Insurrection durch die Vereinigten Staaten nicht kriegsmäßig unterstützt werde.

Madrid, 30. September. Die Regentin lud Sagasta, Ebuayan, Vidal und Silvela ein, ihre Ansicht über die politische Situation darzulegen. Martinez Campos leitete im Auftrage der Regentin die Unterhandlungen mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Der Regentin wäre ein Coalitions-Kabinet am liebsten, doch bildet die Frage der Ersetzung Weyler's eine Schwierigkeit. Weyler will Cuba nur nach einer glänzenden Baffenthat verlassen, wozu die gegenwärtige Taktik der Insurgenten keine Aussicht bietet.

Belgrad, 30. September. An der türkisch-serbischen Grenze fand bei dem Bachlochhaus Jablonika wieder ein Armutneinfall statt, an welchem reguläre türkische Truppen theilnahmen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Najmann aus Warschau. — Pollak aus Prag. — Westrmann aus Berlin. — Jakob aus Aschoreben. — Hirschhorn aus Warschau. — Lifkes aus Rheydt. — Weisblatt aus Petersburg. — Marks aus Dresden. Hotel Victoria. Herren: Kirschblum, Golder und Rabinowicz aus Warschau. — Silberman aus Mieschov. — Majmon aus Sieradz. — Toller aus Nowo-Zagórak.

Hotel de Pologne. Herren: Pawlowski aus Łódzka. — Snoch aus Wilna. — Stern aus Siedlce. — Kusniak aus Bondzin. — Galocki aus Radziejow. — Lowell und Rom aus London. — Wenikowski, Rosenblatt, Piglowski und Venulet aus Warschau.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche. Sonntag: (Erntefest), Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Nach dem Gottesdienst Collette fürs Waisenhaus. (Herr Pastor Kondihaler.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Kondihaler.) Johannis-Kirche. Sonntag: (Erntefest), Vormittags 10 Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 6 Uhr Abend-Gottesdienst. (Herr Pastor-Dialonus Manitius.) Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor-Dialonus Manitius.) Die Amtswache für kirchliche Handlungen hat Herr Pastor-Dialonus Manitius. Stadtmissionsaal. Freitag: Abends 7 Uhr Kirchweihgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.) Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Angerstein.)

Getreidepreise.

Warschau, den 23. September 1897. (in Waggons von 1000 Pfd. netto)

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Getzle) and prices in various locations (Wein, Mittel, Debitur).

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 £ st. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. h. d. s. auf London zu 94,40 für 10 £ st. auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark. auf Paris zu 37,52 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. G. d. s. auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Gold.

Coursbericht.

Table showing exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna (Wien) as of October 1, 1897.

Olowit-Preise.

Table showing Olowit prices for various grades (aocise 10 Kop, Engros 100, 78, 70) and net prices.

Fahr-Plan

der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Table showing train schedules with columns for departure times (Stunden und Minuten) and arrival times for various destinations.

Table showing departure times (Abfahrt der Züge) and arrival times (Ankunft der Züge) for various routes.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

HOTEL D'ANGLETERRE.

Täglich musikalische Abendunterhaltung

Sonntags von 12-2 Uhr musikalische Matinee. Borchliche Küche, Diners, Soupers, Chambres séparées. Kochschungswoll R. Jerzykowski.

Annoucen-Annahme

für das Łódzki Tageblatt und für den „Лодзьский Интекс“ findet nicht nur in der Expedition der beiden Blätter, Dzielna-Strasse N. 13, sondern auch in unserer Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90 statt. Verlag des „Łódzki Tageblatt“ und des „Лодзьский Интекс“.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Zawadzka-Strasse Nr. 18. (Ede Bulcianska Nr. 1), Haus Grodensti. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59. Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Bekleideten von 8-11 und 3-6 Uhr. System: Naturheilverfahren.

Soeben erschienen:

„DIE MODE“

Reich illustriertes Moden-Album für die Herbst- und Winter-Saison, herausgegeben von Gebr. Zwieback in Wien.

L. Zoner,

Buch- und Papier-Handlung

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Herzliche Bitte.

Alle gutgesinnten Personen, denen das Gedeihen unserer wohlthätigen Institutionen hauptsächlich am Herzen liegt, werden hiermit ebenso angelegentlich als ergebenst ersucht, abgelegte Kleidungsstücke, Wäsche, Zeitschriften, durchgelesene Bücher, Korben, etc. und ferner verschiedene überflüssige, sich aber für das Gartenfest eignende Gegenstände, überhaupt aber alles, was sonst nur einen Werth hat, in die 2. Kinderbewahr-Anstalt (Karl-Strasse 712 g) neben der Post-Zentrale abzugeben zu wollen, wofür über den Empfang der geschenkten Sachen eine Schnurquittung verabfolgt werden wird.

Der Verwaltungsrath des Łódzki christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und neuen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Mannenbäder, Besegmmer mit russischen und ausländischen Zeitschriften, Borchliche Küche. Mäßige Preise. Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Frühstücke von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.) Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl. Abendbrod à la carte. Bier vom Fass. Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in Privatwohnungen und Provinz zu mäßigen Preisen. Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet. Besitzer Pintscher.



### Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 2. October 1897:

Zum 2. Mal:

und zwar wiederum, wie bei der ersten Aufführung am vergangenen Montag, bei populären Preisen der Plätze

# OTHELLO

Der Mohr von Venedig.

— Großes Schauspiel in 5 Akten von W. Shakespears. —

Morgen, Sonntag, den 3. October:

In total neuer und glänzender Ausstattung an Decorationen, Kostümen und Requisiten.

Erste Aufführung von:

# BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten v. Zell u. Gmeis. Musik v. F. v. Suppé.

Nächste Novität:

Das Hotel zum Freihafen.

Die Direction.



### Selenenhof.

Sonntag, den 21. September (3. October) 1897:

Bei entsprechend günstiger Witterung

## Letzte große Luftballon-Auffahrt zum Benefiz

der weltberühmten Aeronauten

Miss Polly und Capitain Ferrell, mit dem Riesen-Ballon „Nordpol“ verbunden mit

Attraction. Attraction.

### Doppel-Fallschirm-Absturz

ausgeführt v. der kühnen Aeronautin Miss Polly. Hierzu Militair-Concert der Kapelle d. 3d. Narwa'schen Drag.-Regim., Dirigent Herr Schöne.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Auffahrt und Absturz ca. 5 Uhr.

Mit Eintritt der Dunkelheit.

### Italienische Nacht

mit feenhafter Beleuchtung der neuerrichteten Wasser-Cascaden und des Maurischen Kiosks.

Eintritts-Preise: Für Erwachsene 40 Kop., Entree für Schüler u. Kinder 20 Kop., für numerierte Stuhlplätze vor und auf der Estrade werden 20 Kop. extra erhoben.

Mit der Füllung des Ballons wird bereits am Sonnabend Nachmittags auf dem Rennplatz begonnen werden, von wo aus auch der Aufstieg erfolgen wird.

### Täglich Concert.

Concerthaus.

### Täglich Concert

der Wiener Damen-Capelle Suhrer

Entree frei.

Empfehle Frühstück zu 20 Kop. und Mittaglich zu 40 Kop. Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit. Die Küche steht unter Leitung eines gut renommirten Küchenchefs. Die oberen Säle stehen zu Ballen und sonstigen Festlichkeiten dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Benndorf.

### Hotel „International“.

Vom 1. October l. J.

## Täglich Auftreten

des neu engagirten

### russisch-keirnussischen Chors

unter Leitung der Frau Schulz.

Ferner treten auf der russisch-keirnussischer Sänger Herr Gerasimow und der Komiker und Couplettist Herr K. Orlow.

Es kommen lauter neue Duetts, Quartetts, Solo etc. zum Vortrag.

Hochachtungsvoll

R. Wenke.

### Restaurant Schnellke.

Jeden Sonntag und Donnerstag:

## FLAKI

Täglich Ausschank des beliebten Original-Spatenbräus.

Der langjährige alleinige Leiter einer größeren Verbandwattfabrik Deutschlands sucht wegen Verkauf des Geschäftes anderweitiges Engagement. Suchender ist Anfang 30-er, verheirathet und hat mit Erfolg das In- und Ausland bereist. Gest. Offerten sub F. 7540 an Haasenstein & Vogler A.-G. Dresden erbeten.



## Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reizzeuge, Arithmometer, Blitfendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

## A. Diering.

Petrif.-Straße Nr. 87, Haus A. Halle.

## Zdolni Umdrukarze

moga się zgłosić w Expedycyi pisma ni-niejszego.

### Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speciel eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Besly, Dr. Krulenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperbildungen specielle Schwedisch-Heilgymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittags.

Das neueröffnete

## Dienstboten-Bureau

Dzielnia-Strasse Nr. 2, nahe der Petrifaner, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.

### Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinficirt und ertheilt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

Stepkowski & Szymanski in Warschau, Wolosko Nr. 16, Telephon Nr. 1110

!! Bitte überall zu verlangen !!

Neu!

M. v. Redelien, Buch

der

### Conserven.

Mit neun

Abbildungen.

Preis eleg. cart.

60 Kop.

N. Kymmell,

Buchhandlung in

Riga.

### Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 3. October a. c. um 7 Uhr Morgens

## „Uebung“

1. Zug am Requisitionshaus des 1. Zuges

Das Commando der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

### Masseur

## W. J. POPLAUCHIN.

Rawot-Strasse Nr. 13.

### Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrifauer-Strasse 114. Zu erfragen bei M. Zekstein.

Bu vermieten.

Ein Laden an der Petrifauer-Str. Nr. 6. ab 1-ten Januar 1898. Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Spielzimmer, Badzimmer und Wasserloset an der Woloskiana-Str., Nr. 4. ab 1-ten October 1897. Zyrardower Niederlage.

Drei größere Fabrikäle für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenräumen und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Ed. Grüne- und Woloskiana-Strasse.

Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October Cegielniana-Strasse Nr. 85, wo sich der neue Marktplatz befindet, zu vermieten.

Näheres beim Eigenthümer Israel Rosenthal, Cegielniana-Str. Nr. 51.

### Wohnungen zu vermieten

Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämmtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermieten. Näheres Króla-Strasse Nr. 12.

### Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstößenden großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, geeignet für Geschäftslocal sind vom 1. October l. J. zu vermieten. Näheres Dzielnia-Str. Nr. 3 beim Hausigen-Eigenthümer.

### Hohe lustige Kellerräume,

(Souterrain), mit Gasheizung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie massive Fenstern sind sofort abzugeben. Króla-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

### Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Woloskiana-Strasse 28.



**Teppiche** aller Gattungen und Grössen,  
**Portièren, Dielen- und Treppenläufer,**  
**Möbelstoffe, Gardinen u. Stores** sind in neuesten  
 Mustern und reichhaltigster Auswahl stets vorhanden. Absolut feste Fabrikspreise.

Französische, englische und deutsche **Teppiche**, welche unserer Fabrik als Mustervorlagen gedient haben, sind eingetroffen und werden unter Kostenpreisen verkauft.

~ **WARSCHAUER TEPPICH-FABRIK** ~  
**G. MARKUS, M. BAENDER & C<sup>o</sup>,**

Petrikauer-Strasse Nr. 44.  
 Vertreter: **A. MARCUS & L. GRÜNFELD.**

# L. Zoner's Photographische Anstalt

Dzielna-Strasse Nr. 13.


Aufnahmen in den Herbst- und Wintermonaten täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags  
 Ausgabe der fertigen Arbeiten " " 9 " " 5 " "

**Dominium Bruss**  
 macht bekannt, daß vom 1. October ab Bestellungen auf ausserlehenes weißes **Kraut** mit Zustellung ins Haus im Comptoir von Ludwig Meyer (Grand Hotel) entgegengenommen werden.

**Tüchtige Umdrucker**  
 finden dauernde Beschäftigung und können sich melden in der Exp. d. Blattes.

Das Etablissement für Galvanische u. Bronze-Arbeiten sowie Eiselir- u. Graben-Anstalt von **Henryk Biskupski**  
 in Warschau, Zabieł Strasse Nr. 4., Haus des Grafen Zamoycki, übernimmt alle in das galvanische Fach schlagenden Arbeiten als: Vergolden und Versilbern im Feuer, sowie in verschiedenen Farben, ferner das Vernickeln und Bronzieren und Oxydieren von Stahlgegenständen. Abgeriebene plattirte Sachen werden aufs Neue mit Gold, oder Silber überzogen. Kirchen-Geräthe als: Kreuze, Wappsteine, Kelche, sowie Gegenstände aus Bronze werden in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen erneuert.

**Eingewandter Buchhalter,**  
 gleichzeitig Correspondent für Deutsch und Polnisch, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Referenzen unter „Buchhalter“ in die Exp. d. Blattes erbeten.

 **Harzer Kanarienvögel!**  
 Soeben eingetroffen, ein großer Transport feinsten **Primo-Sänger**, darunter auch **Nachtigallen-Schlager**, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sowie **Gold- und Silberfische**, verkauft persönlich, **Milch-Strasse Nr. 26** bei Herrn Grallich,  
**ERNST PESCHEL.**

**Umzug-Saison**  
 Große Auswahl von **Teppichen** in Plüsch, Kinolesum u. Nachstich. **Läufer** in Plüsch, Kinolesum, Nachstich, Gummi, Cocos und Jute.  
**Gebogene Möbel! Bringer „Empir“**  
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen das Gummivaren-Geschäft **N. B. Mirtenbaum,** Petrikauer-Strasse 33.  
 Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

  
**CARL MACHLEJDS Dampfbrauerei**  
 WARSCHAU, Fernsprecher Nr. 915.  
**Bierniederlage in LODZ, Podleśna-Str. 9,**  
 empfiehlt dem geehrten Publicum ihr bekanntes Bier: „Leżak“, „Pilzeńskie“, „Kulmbachskie“, und „Monachijskie“, welches, von 20 Flaschen an beginnend auf Bestellung prompt ins Haus geliefert wird.  
 Die Pfropfen sind mit eingebraunten Firma und Fabriksmarken versehen. Lodz Fernsprecher Nr. 483.

— Eine —  
**Parterre-Wohnung,**  
 bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu mieten gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Schöne trockene **Wohnungen**  
 mit allen Bequemlichkeiten von 2—10 Zimmern sind zu vermieten. Karl-Strasse Nr. 713, dicht an der Petrikauer-Strasse.

— Ein —  
**Expedient**  
 welcher gut lesen und schreiben kann, wird für eine **Appretur** gesucht. Zu erfragen in die Expedition d. Blattes.

**Ein Mädchen,**  
 das mit der Nähmaschine vertraut ist, findet in einem kleinen Haushalt gegen anständiges Honorar Aufnahme. Lpowa-Strasse Nr. 11/47, Wohnung Nr. 3.

**Gold, Silber u. Brillanten**  
 Kaufe und bezahle ich am besten. Aus den größeren Bombards laufe ich auf silberne Bijouterien, Silber-Aussteuer neu und erneuert verkaufe billig, weil in meiner Wohnung.  
**Goldene Feuringe das Paar von 6 Rbl. an**  
 61 Komp. Swiat 61, Wohnung Nr. 15.  
**Henryk Juwiler**

**Kohlen**  
 Prima-Qualität, empfiehlt zu mäßigen Preisen von der Niederlage an der feabohalka Wyszewska Str. 58  
**Henryk Kupezyk.**

**Kinderarzt**  
 (Ausschliesslich)  
**W. Łaski,**  
 Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

**J. Haberfeld, Zahnarzt**  
 wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage im Hause Herzkowicz, neben dem Eisenbahn-vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gas von Nachgas ausgeführt.



**Das Uhrengeschäft**  
 von **St. Drecki,**  
 Neuer Platz Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der **Andreas-Strasse** (Ecke der Petrikauerstrasse), daselbst längen, übertragen worden. Daselbst kann sich auch ein Sehrling melden.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[7. Fortsetzung.]

„Guten Morgen, schönes Kind!“ begann der Herzog. Gotte blickte auf und erkannte mit offenem Munde und weit aufgerissenen Augen den Schloßherrn von Langon.

„Wollen Sie mir einen Dienst erweisen?“ fragte er, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie allein waren.

„Ja, gewiß, wenn es möglich ist“, antwortete Gotte.

„Zwanzig nehmen Sie das!“

„Zwanzig Francs!“ rief sie, und beinahe wäre ihr vor freudigem Schreck das Geld aus der Hand gefallen. „Was verlangen Sie von mir?“

„Eine Kleinigkeit; daß Sie dieses Papier Ihrer Herrin übergeben, ihr selbst.“

Die rothhaarige Gotte schloß nach dem theuer bezahlten Dienst, daß der Brief nichts Gutes enthalten konnte; sie zögerte wohl eine Sekunde, aber ihre Habgucht gewann die Oberhand.

„Geben Sie!“ rief sie.

„Aber kein Sterbenswort . . .“

Gotte zwinkerte verständnisvoll mit den Augen. „Der Herr können ruhig sein“, rief sie und sprang in's Haus zu ihrer Herrin.

„Hier bringe ich etwas für Sie“, sagte sie. „Der Brief ist von dem schönen Herrn von Langon.“

Vonne riß ihr hastig das Billet aus der Hand und entfloß in ihr Zimmer, in das sie sich einschloß.

9.

W e r ?

Baron Noel war ein ruhiger Mann, der Eärm und Aufsehen scheute. Er wartete auf einen unvorsichtigen Schritt der Schuldigen; er brauchte sich nicht zu überhaften, hielt er doch das gewiß schuldige Weib in seiner Hand. Er konnte Louise, so aufmerksam er sie beobachtete, nichts nachweisen. Nichts in ihren Zügen, ihrer Haltung, ihrer Lebensweise gab den geringsten Anhaltspunkt, der ihn auf die richtige Spur hätte führen können. Sie war schuldig. Die von Jacques in der Todesstunde hingeworfenen Beilen sprachen es aus, aber Noel war zu gerecht, um ohne unwiderlegliche Beweise zu richten und zu strafen. Und diese Beweise suchte er. Es wäre thöricht gewesen, zu denken, daß die Baronin allein gehandelt hatte. Und daß ihr Geliebter mitschuldig war, das stand für Noel außer Zweifel. Jacques Anklage wies deutlich darauf hin. Aber wer war dieser Geliebte? „Wer?“ fragte sich Noel, und sein durchdringender Blick streifte alle Freunde des Hauses.

Milan und Renaudet kamen nicht in Betracht. Aber warum lehrten die Gedanken des Barons bei den vielen Besuchern, die täglich, ja allabendlich in dem offenen Hause seines Bruders verkehrten, stets auf einen derselben zurück, der gerade zu den seltenen Besuchern zählte? Warum stand ihm nur ein Name vor Augen: Hubert von Baudrey? Warum lenkte sich sein Verdacht ausschließlich auf den eleganten Lebemann, auf den Nachbar in der Bretagne, der wegen seines Glückes bei den Frauen berühmter war?

Das Ausforschen der Dienerschaft führte zu keinem Ergebniss. Die Baronin war so schlau vorgegangen, daß nicht der geringste Anhaltspunkt gefunden werden konnte.

Erst die um Mitte April erfolgte, etwas überstürzte Abreise des Herzogs nach der Bretagne öffnete dem Baron die Augen.

Ende Mai rief der Baron Jean-Marie in sein Cabinet, und da entwickelte sich das folgende Gespräch:

„Ich finde, daß Du, seitdem uns das Unglück traf, sehr traurig bist.“

„Das ist wahr, Herr Baron.“

„Du mußt Dich zerstreuen, mein Freund. Wenn Du vielleicht auf's Land gingest?“

„Ich wagte nicht, darum zu bitten, Herr Baron.“

„Das war unrecht. Fahre zu Deinen Eltern. Du wirst ihnen und Deinem Bruder Corentin eine angenehme Ueber- raschung bereiten. Für den Fall, daß Du mir etwas mitzu- theilen hättest, giebt es dort ja eine Post. Geh' mit Gott, mein Freund!“

Als Jean-Marie sich zum Gehen wandte, rief ihn der Baron zurück. „Weißt Du, daß Herr von Baudrey bereits in der Bre- tagne weilt?“ fragte er beinahe gleichgiltig.

„Ich habe davon gehört, Herr Baron.“

„Es heißt, er sei in Verlegenheiten und wolle die Domaine Langon verkaufen. Erkundige Dich einmal insgeheim darüber. Jacques hätte sich diese Gelegenheit, sein Besitzthum zu erweitern, nicht entgehen lassen. Vielleicht ist es blos ein falsches Gerücht. Du wirst ja sehen.“

„Wohl, Herr Baron.“

Damit war Jean-Marie verabschiedet, aber er rührte sich den- noch nicht.

„Du hast etwas auf dem Herzen, wie ich sehe“, bemerkte der Baron; „sprich es aus.“

„Ich wage es nicht. Die Idee ist so seltsam, auch habe ich keine Beweise . . .“

„Erkläre Dich näher.“

„Nun, ich meine, der Herzog von Baudrey hätte es nicht nöthig, Langon zu verkaufen, um sich zu arrangiren. Er brauchte nur zu heirathen . . . ein reiches Mädchen . . . oder . . . oder eine Wittwe . . .“

„Hm! Du kannst Recht haben!“

„Glauben Sie nicht, Herr Baron, daß der Herzog von Bau- dre, der nächste Nachbar von Scaer . . . jetzt, da nun Herr Jac- ques todt ist, seine Wittwe als eine sehr angenehme Partie be- trachten mag? Vielleicht hatte er sich mit diesem Gedanken schon früher befaßt, und zwar für den Fall eines vorausichtlichen Ab- lebens.“

„Hm“, machte der Baron, mit den Fingern auf den Tisch trommelnd, „was Du von der Voraussetzung des Ablebens sprichst, ist für den Herzog belastend.“

„Gewiß, Herr Baron“, sagte Jean-Marie, dessen Ehrgeiz angefeuert war, „aber es ist möglich, und der Beweis dafür ist, daß die Frau Baronin gegenwärtig beide Eigenschaften in sich vereinigt; sie ist reich und Wittwe. Der Herzog von Baudrey brauchte dazu — um dies Ableben herbeizuführen — nur die Zeit von wenigen Minuten, zwei Kugeln und zwei Schüsse, die keinen großen Knall verursachen, so daß die Frau Baronin nichts davon hören konnte, ob- gleich sie im Augenblicke des Abfeuerns nicht weit weg vom Schusse gewesen sein mochte.“

„Dah!“ warf der Banquier ein. „Es kommen im Leben noch seltsamere Dinge vor.“



Der spöttelnde Ton seines Herrn machte Jean-Marie auf.

„Was mich wundert“, rief er lebhaft, „ist nicht, daß der Herzog von Vandrey in Langon weilt, sondern daß die Frau Baronin von ihrer Reise nach Saer, das an Langon grenzt, noch gar nichts spricht.“

„Bist Du zu Ende?“

„Ja, Herr Baron.“

„Gut, mein Freund. Gehe nach Saer. Beobachte Deinen Nachbar, den Herzog von Vandrey, sofern es Dir Vergnügen macht, und theile mir mit, was Du erfahren solltest. Verstehest Du mich?“

„Vollkommen, Herr Baron.“

„Bleibe so lange bei Deinen Eltern, als Du es für gut findest. Glückliche Reise!“

„Ich danke, Herr Baron.“

Noel sprach kein Wort weiter, er legte nur den Finger auf den Mund und trug dem treuen Diener durch einen Blick ebenso deutlich Stillstehen auf, als hätte er ihm einen Befehl erteilt.

10.

Zwei Briefe.

Am Tage, nachdem Herr v. Vandrey durch Gotte die Botschaft an Yvonne geschickt hatte, fühlte er sich viel heiterer als seit langer Zeit. Eine innere Stimme flüsterte ihm zu, daß seine Bemühungen nicht vergebens und seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein würden.

Gegen elf Uhr brachte man ihm die eingelaufenen Zeitungen und Briefe. Als er das erste Schreiben aufriß, runzelte er unmutig die Stirn.

Die Baronin machte ihm keineswegs unangenehme Mittheilungen. Sie schrieb: „Drei Monate sind seit jener Nacht verfloßen, die unser Leben umgewandelt hat. Meine Trauerleidung sollte mein Gemüth beeinflussen, ich aber fühle ein unaussprechliches Glück, wenn ich daran denke, daß ich Dir fortan mein ganzes Leben weihen und uns kein Hinderniß mehr trennen kann. Angesichts dieser Freude erlischt jeder andere Gedanke! Ach, Herzog, wie undankbar, wie grausam wären Sie, wenn Sie meine unermessliche Liebe nicht wenigstens zum Theil erwiderten! An Ihrer Seite ist mir nichts unmöglich — trotz ich allen Gefahren. Ohne Sie wäre mir das Leben eine Last und ich würde mich so unglücklich fühlen, wie eine Bettlerin. — Doch lassen wir das und sprechen von anderen Dingen, die Ihnen interessanter sein dürften. Ich bin von den zartesten Aufmerksamkeiten umgeben. Noel ist gütiger, als ich es bei seiner fast strengen Außenseite vorausgesetzt hätte. Noel besorgt mit beispielloser Güte meine Geldangelegenheiten und wird mir zum Jahreschlusse genau Rechnung legen. Als wir uns gestern während des Diners allein befanden, sagte er, indem er mir einen Scheck auf 10 000 Francs überreichte: „Sie wissen wahrscheinlich nicht, wie hoch sich Ihre Revenuen belaufen? Infolge dem Testament meines Bruders besitzen Sie eine Rente von 700 000 Francs.“ Ich bin also reich, mein Freund. Ich freue mich darüber, weil ich im Stande bin, Ihnen das Leben nach Ihrem Geschmack einzurichten. Beides liegt Ihnen zu Füßen, die Frau und das Vermögen. Befehlen Sie, und ich gehorche, ich, die sich noch vor Niemandem gebeugt hat.“

Der Brief der Baronin an Herrn von Vandrey schloß, wie folgt: „Wann befehlen Sie mir, zu Ihnen zu kommen? Wie furchtbar ist es, von einander getrennt leben zu müssen! Ich hoffe, daß wir bald vereint sein werden. Ich treffe alle Vorbereitungen hierzu und habe keine Ursache, einen Widerspruch von Seiten Noel's zu fürchten, der allen meinen Wünschen zuvorkommt. — Adieu, mein Gebieter, gedenken Sie mein und seien Sie Niemandem gewogen, als nur Jener, die Ihnen Alles, selbst ihre Ehre hingab.“

Louise.“

„Nachschrift. Fürchten Sie nichts. Der Baron legt mir keine Falle; er findet Geschmack an Ihrer Sklaverei. Dies ist die Ursache seiner Milde und Großmuth. Von außen eifrig wie ein Gletscher, birgt er einen Vulkan in seiner Brust. Wie, wenn er zum Ausbruch läme? Seien Sie ruhig. Es wäre mir ebenso unmöglich, ihn zu lieben, wie dem Adler, sich in die Tiefe des Meeres zu tauchen. Ewig Dein.“

Louise.“

Aus diesem langen Briefe ersah der Herzog bloß das Eine, daß die junge Wittwe bald in Saer eintreffen und mitten in sein Liebespiel mit dem schönen Mädchen von Melan

gerathen würde. Um dies zu verhindern, schrieb er folgende Antwort:

„Ihr Brief hat mir das Herz erwärmt. Ich fühle mich hier trotz der warmen Temperatur zu Eis erstarrt und irre, Berzweiflung in der Seele, gleich einem Verdammten umher. Die Zeit wird mir fürchterlich lang ohne Sie — ohne Di! Aber die Vernunft besteht, daß wir diese Marter verlängern. Überstürzen Sie nicht Ihre Ankunft in Saer. Lassen Sie geduldig noch einige Wochen, einige Monate vergehen. — Ich fürchte, daß Sie sich in den Absichten des Barons Noel täuschen. Er ist stark, starker, als Sie glauben. Geldmenschen vertraue ich niemals, denn sie sind undurchdringlich, unberechenbar. — Ich drücke hier nicht Alles aus, was ich empfinde. Man muß immer auf der Hut vor einer Falle sein. Aber aus meinen kalten Zeilen sprechen glühende Liebe und Tollheiten der leidenschaftlichsten Liebe. — Ich trage diesen Brief selbst auf die Post von Melan. Ich werde die Dichtung im Walde passiren, wo wir uns zum ersten Male begegneten. Leider werden Sie nicht dort sein. Ach, daß ich Sie nicht hierher zaubern kann! — Sprechen Sie nie wieder das schreckliche Wort: Adieu! aus. Sagen Sie Auf Wiedersehen! Ich aber schreibe: Auf baldiges Wiedersehen in Paris! Das ist der einzige Ort, wo wir des Geheimnisses sicher sind.“

Hubert.“

11.

Die Versuchung.

Herr v. Vandrey brachte den Brief an Louise selbst auf die Post, und dies aus zwei Gründen. Das Geheimniß seiner Correspondenz mit der Baronin blieb dadurch vor der Dienerschaft bewahrt, und er fand Gelegenheit, in Yvonne's Nähe zu kommen. Als der Herzog, durch den Park des Grafen von Melan reitend, in eine Weibhügel-Allee biegen wollte, hielt er, von einem seltsamen Anblick überrascht, im Schatten eines dichtbelaubten Kastanienbaumes seine Stute an. In jener Allee, in die kaum ein Sonnenstrahl zu dringen vermochte, saß Yvonne, so sehr in die Lectüre des durch Gotte empfangenen Briefes vertieft, daß sie den Hufschlag des Pferdes überhörte. Da sie sich allein glaubte, konnte der Herzog in ihren Zügen die Eindrücke lesen, welche seine feurigen Zeilen auf sie ausübten.

„Meine theure Yvonne! Ich hoffe auf ein Lebenszeichen von Ihnen, für das ich die Hälfte meines Herzblutes hingegeben hätte, und sehe mich von Ihnen gemieden! Sie sind grausam gegen mich, sowie gegen sich selbst, weil Sie nicht ermaßen können, wie glücklich ich Sie machen will. Warum kämpfen Sie gegen Ihr Herz? Liebe fordert Gegenliebe, und die meine ist so glühend, daß sie Ihr Herz wird erweichen müssen. Sie wird über alle Hindernisse hinweg den Weg zu Ihnen finden. Morgen erwarte ich Sie am äußersten Ende der Allee von Melan, am Rande der Straße. Nichts Leichteres für Sie, als unbemerkt dahin zu gelangen. Um zehn Uhr finde ich mich ein.“

Ich sehe Sie an, kommen Sie, die Nacht wird uns schützen. Sollten Sie meine Bitte nicht erhören, so werden Sie mich zum Aeußersten treiben. Ich ziehe den Tod Ihrer Gleichgiltigkeit vor. Ich liebe Sie, ich orte Sie an, Sie und keine Andere.“

Hubert.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Komische Folgerung.** A meier: „Was hat der Doctor dem Säger gegn sein Halsleiden verschrieben?“ — B meier: „Jod!“ — A meier: „Der Aermste, da wird er am Ende noch zum Jodler.“

— **Das Rettungsrad.** „Schau, Mama, der Olga hast Du ein Clavier gekauft, kauf' mir ein Fahrrad.“ — „Wozu brauchst Du ein Fahrrad?“ — „Damit ich wegfahren kann, wenn sie spielt.“

— **Dringend.** Dienstmädchen: „Sie möchten doch sofort zum Nachbar herüberkommen, Herr Doctor!“ — Arzt: „Ist's so eilig?“ — Dienstmädchen: „Gewiß; der kleine Junge hat ein Beinmarkstück verschluckt — und die Leute müssen die Miethe bezahlen!“